Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst

Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle

Band: 3 (1951)

Heft: 2

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anliegen vorzubringen. Besonders wenn sie über das bedeutende Können verfügen wie Jacqueline Audry und Colette. Auch Wahrheitsmut bis zur Rücksichtslosigkeit und Konsequenz ist den beiden ebensowenig abzusprechen wie die Einsicht in schwierige und meist schamvoll verhüllte wichtige Zusammenhänge der Beziehungen zwischen Mann und Frau. Der Film könnte vor allem für junge Männer ein freimütiger Ruf zur Besinnung, aber auch für Eltern eine eindringliche Warnung sein, die sexuelle Erziehung der Kinder nicht zu vernachlässigen, wie es zu Anfang des Jahrhunderts geschah, in welche Zeit die Filmhandlung zwecks Verdeutlichung verlegt wurde. Unvergesslich, wie am Hochzeitsabend die Mutter der ahnungslosen Braut in grosser Angest sie noch rasch aufzuklären sucht, natürlich erfolgtos. Wenn uns trotzdem ein Gefühl schweren Unbehagens gegenüber dem Film beschleicht, so deswegen, weil der heike Stoff zwar auf witzige Art, aber doch mit lustspielmässigen Mitteln angegangen wird. Komik aber auf diesem Gebiet wirkt augenblicklich frivol, auch wenn sie Niveau hält. Das ernste Thema ist so in Ironie, Skepsis und lockeren Spott eingebettet, dass allen Qualitätien zum Trotz doch überwiegend ein nicht ungefährlicher, aufpeitschender Amüsierfilm daraus geworden ist. Der Grossteil des Publikums sieht kaum das hiner der Handlung stehnede Problem, sondern amüsiert sich nur an den sehr vordergründigen, neurotisch bedingten Abenteuern der suchenden und immer wieder erntäuschten jungen Frau. Der Film ist ganz in eine zwar charmante Pariser Atmosphäre getaucht, die aber bei einem solchen Stoff mindestens stellenweise den Eindruck des Ungesund-Lüsternen nicht ganz vermeiden kann und jedenfalls ausserhalb christlichen Lebens steht, dessen helle Heiterkeit von ganz anders überlegener Art ist.

Das doppelte Lottchen

Produktion: Deutschland, Carlton-Film, München. Regie: J. v. Baky.

Produktion: Deutschland, Carlton-Film, München. Regie: J. v. Baksy.

Z. Verfilmung der hübschen Erzählung von Erich Kästner. Zwei junge Mädchen treffen sich in einem Ferienheim und merken schnell, dass sie Zwillingstöchter der gleichen, aber geschiedenen Eltern sind. Man hat sie seinerzeit aufgeteilt wie Fahrhabe. Die beiden Kinder, weiser in ihrer unbestechlichen Kindlichkeit als die wichtigtuerischen Erwachsenen, benützen ihre grosse Achnlichkeit, um ihren verfeindeten Eltern eine schalkhaft sympathische Lektion zu erteilen, die sie wieder zusammenführt. Das bittere Schieksal von Scheidungskindern wird hier gemüthaft aufgehellt, herzlich, echt und überzeugend. Das Leben hat ihnen ein Problem gestellt, und sie lösen es mit der ganzen reizenden Unbefangenheit und Selbstverständlichkeit ihrer jungen Jahre, so dass man seine Freude daran hat. Sie wissen bestimmt nicht, wie tief sie in das Schieksal anderer, erwachsener Menschen eingreifen, aber sie führen ihren Plan mit so rührend elfriger Hingabe aus, sie tun es mit einer so vertrauenden Reinheit des Herzens, dass wir als Zuschauer uns mit all unseren alltäglichen taktischen und praktischen Bedenken, Hemmungen und Besorgnissen neben ihnen als kleinmütge, verzagte Zwerge vorkommen. Ein Glaube an die Güte des Lebens ist in ihnen lebendig, der sie Dinge fertigbringen lässt, an welchen die klügsten Erwachsenen scheilern mitssten. Dass die Grundlage, auf der en allein erwachsen kam, das Vertrauen auf Gottes Wort, nicht gezeigt wird, vermag den Wert des Films nicht entscheidend zu beeinträchtigen.

Es liegt was in der Luft

Produktion: Schweiz, CC-Film, Basel. Regie: E. W. Emo.

Regie: E. W. Emo.

Z. Dieser von einem Oesterreicher gedrehte Film zeigt keine Spur schweizerischer Haltung, dagegen alle Merkmale eines breiten österreichischen Schwanks nach bekannten Mustern. Unter dem betrunkenen Hans Moser kracht das Bett zusammen. Rudolf Bernharf fällt ein ächtlichen Abenteuern mit den nötigen Verzögerungen ins kalte Wasser. Personenverwechslungen erfolgen am laufenden Band kurz, die ältesten Theaterscherze äusserlichster Art aus grauer Vorzeit werden uns wieder einmal vorgeführt. Dass das Publikum manchaldabei wiebert (zw. seiner Phre sei'e, sessent nicht an allen Orten). mal dabei wiehert (zu seiner Ehre sei's gesagt, nicht an allen Orten), kann über die platte Leere nicht hinwegtäuschen. Wäre es ein wirklicher Schweizer Film, so müsste man von einem traurigen Absinken unserer Produktion reden, wenn man sich an frühere erfreuliche Leistungen erinnert.

La ronde (Der Reigen)

Produktion: Frankreich, Sascha Gordine Regie: M. Ophuls.

Produktion, Erankreich, Sascha Gordine. Regie: M. Ophuls.

Z. Wir haben noch heute die Protestdemonstrationen vor Augen, welche die Zürcher Studentenschaft seinerzeit vor dem Schauspielhaus gegen die Aufführung von Schnitzlers «Reigen» inszenierte. Schnitzler, an sich ein gültiger Exponent jener gleichgültig-amoralischen, melancholischen Wiener Dekadenz der ersten Vorkriegszeit, von der übrigens eine direkte Linie zu dem Oesterreicher Hitler führt, att dieses Werk selbst nicht in seine gesammelten Werke aufgenommen und es bedauert, dass es seinen Erfolg den fortlaufenden Skandalen verdankte, die es überall hervorrief. Man hat es mit Recht als eine schillernde Fäulniserscheinung des sterbenden alten Oesterreichs bezeichnet. Seine Verfilmung hat noch einen peinlicheren Eindruck bei uns hinterlassen als das Schauspiel. Wer die innere Verfassung des müden und degenerierten Alt-Oesterreichs kannte, vermochte das Theaterstück noch einigermassen zu verstehen, doch diese moderne Pariser Gestaltung ist sinnlos. Aus dem melancholischen Wiener Leichtstinn wird bei dem Franzosen, der übrigens ein emigierter Oesterreicher ist, etwas inhaltlich Ordinäres, das uns augenzwinkernd glauben machen will: nicht wahr, so ist das Leben, ein stupides Karussell von bloss niedrigsten Sexual-Bezichungen wählloser Art! Doch die Liebe war nie ein Reigen, sondern für jeden rechten Mann und jede rechte Frau zu allen Zeiten ein Anliegen nur für zwei. Der Film

CHRONIK

FH. Es scheint, dass das **Schmalfilmwesen** gegenwärtig im Vordergrund der filmpolitischen Entwicklung steht. Jedenfalls bereitet der Schweizerische Schmalfilmverband die Aufnahme von regelmässigen Schmalfilm-vorführungen in naher Zukunft vor. Vom Department aus dürfte versucht werden, zwischen ihm und den Berufsverbänden nach Möglichkeiten zu einer Verständigung zu suchen, wodurch in allseitigem Interesse ein wilder Konkurrenzkampf vermieden würde. Auf die Dauer müsste ein sicher alle, auch die Filmkonsumenten schädigen. Es scheint uns wichtig, dass in dieser Frage die Fronten nicht erstarren, und an der Be-sprechung, die auf Monatsende in Bern vorgesehen ist, sich greiführt. Resultate ergeben. Der bisherige Zustand, wonach die Schmalfillmrechte von den Verleihern zwar erworben werden mussten, aber nicht verwei tet werden durften, ist angesichts der Entwicklung der Schmaftlimtechnik in andern Ländern nicht mehr tragbar. Andererseits hat die Oeffentlich-keit ein wesentliches Interesse daran, dass die Filmvorführungen sich deswegen nicht verschlechtern, und auch der Aufbau des Schmalfilmwesens nicht mit dem Jahrmarktsstadium beginnt, wie einst derjenige

ns nicht mit dem Jahrmankassadiom beginnt, ihre Siller aufgebassen. 35-mm-Films. Verhältnis zwischen den gewerblichen und den kulturellen Verbänden hat sich in der Berichtsperiode kein grösserer Fortschritt abge-zeichnet. Das Begehren des Lichtspieltheaterverbandes um Neuordnung zeichner. Des begeinen des Lichtspleinheider verbändes im Nederfands wenigstens mit jenen Organisationen, die laufend Filme vorführen (Fé-dération, Kulturfilmbund), und das praktisch eine Aufhebung oder doch weitgehende Aenderung der Konvention von 1946 bedeutet, hat noch zu keiner offiziellen Stellungnahme des Filmbundes geführt. Immerhin dürfte sich langsam herausstellen, dass auch die Verleiher an der Ausdehnung der Verleihmöglichkeiten interessiert sind und sich kaum vo der Mitwirkung an einer Neuordnung ausschalten lassen werden. Wahr

ist also nicht einmal psychologisch richtig, abgesehen davon, dass er moralisch eines der minderwertigsten Werke geworden ist, das uns in vielen Jahren Filmarbeit unter die Augen Ram. Was als Kammerspiel im kleinen Kreis als Ansdruck einer Verfallzeit noch diskutabel gewesen sein könnte, wirkt als für die grossen Massen bestimmter Film obszön. Die Uebersetzung aus dem Oesterreichischen ins Französische lässt den letzten Rest des Gemüthaften zugunsten des Witzig-Naturalistischen mit seinen Verdeutlichungen untergehen. Abgesehen davon, dass der Film ohne Takt und Feingefühl gestaltet ist, zeigt er sonst rein ästhetisch einige gute Einfälle, die hier aber ganz im Dienste des Verwerflichen stehen und das Geschehen nicht zu adeln vermögen, sondern es nur noch gefährlich versüssen.
Schnitzlers «Reigen» war einst ein sprechendes Symptom für eine verfallende und hoffendlich nie wiederkehrende, abgestorbene Welt. Sollte seine Wiederauferstehung als Film die heutige Zeit als neue Verfallsepoche anzeigen? Doch nur, wenn wir uns gegen solche Filme nicht zur Wehr setzen!

Sotto il sole di Roma (Unter römischer Sonne) Produktion: Italien, Universal Cine. Regie: R. Castellani.

Produktion: Italien, Universal Cine.
Regie: R. Castellani.

Z. Wieder ein Film über die herumstrolchende Kriegsjugend, diesmal aus Rom. Ein 17jähriger, faul und trotzig, führt ein elendes und nichtsnutziges Leben. Er droht schliesslich in verbrecherische Bahnen zu geraten. Erst als er am Tode seiner Mutter und seines Vaters mitschuldig wird, kommt er schliesslich durch die selbstlose Hilfe eines tapferen Mädchens zu einer besseren Einsicht. In seiner Gestaltung ist der Film ein ausgezeichnetes Beispiel des italienischen Sits, voll Wahrheitsmut und berechtigter, unpolemischer, sozial-kritischer Einstellung. Dabei wird immer wieder, wie in allen stüdlichen Ländern, aber auch in Oesterreich, das Fehlen eines kräftigen Mittelstandes augenfällig, den die feudal-hierarchische Gliederung von Staat und römischer Kirche nicht hat aufkommen lassen. Auch dort, wo es in beschränktem Masse geschehen konnte, wie in Wien, blieb er subaltern und einflusslos. So finden wir auch in den Filmen meist entweder eine schwerreiche Spitzenschicht, in Italien vorwiegend Grossgrundbestizter, und auf der andern Seite trostose Armut. Sünden der Väter wirken sich hier aus, die auf Jahrhunderte zurückgehen und in der Stellung zur evangelischen Freiheit verwurzelt sind. Der Film ist im übrigen vorzugsweise mit Dilettanten gespielt, die eine überraschende Uttalität und Natürlichkeit ausströmen. Es entsteht so eine überzeugende Charakterisierung der römischen Großstadtjugend um das Kriegsende. Auch sonst ist die filmische Gestaltung sehr geschickt, indem der ernste und sogar tragische Stoff immer wieder durch gut beobachtete Einzelheiten aus dem Alltagsleben aufgehellt wird. Allerdings beleibt zu wünschen, dass auch diese hemmungslosen jungen Leute den Weg zurück finden, ohne dass Vater und Mutter vorher ihretwegen sterben müssen.

Brighton rock (Klub der Verworfenen)

Produktion: England, Associated British Pictures. Regie: R. Boulting.

Z. Dass das volkstümlichste Buch von Graham Greene verfilmt werden würde, war vorauszusehen, ebenso allerdings, dass das religiöse, innere Geschehen der Geschichte eine filmisch schwer zu bewälti-gende Aufgabe darstellt. Zwar wird auch im Film deutlich, wie der jugendliche, rücksichtslose Führer einer englischen Verbrecherbande sich dem Teufel verfallen fühlt, an den als den Herren dieser Welt er glaubt und dem er aus diesem Glauben heraus nicht entflichen kann. Als Katholik lebt er im Zustand hoffnungsloser Todsünde und ver-zehrt sich doch nach Gottes Gnade. Trotzdem Greene selbst das Drehbuch schrieb, werden aber diese und ähnliche wichtige Zusammen-hänge des Buches im Filme keineswegs klar. Die Zerrissenheit des hänge des Buches im Filme keineswegs klar. Die Zerrissenheit des jungen Banditen ist mehr nur angedeutet, die entschiedende Frage der Heilsmöglichkeit auch für einen Mörder bildet nicht das sichtbare Zentrum des Filmes, so dass schliesslich nur eine allerdings eindrückliche Schilderung des Verbrechermülieus in dem englischen Meerbad Brighton übrigblieb. Die Charaktere sind sehr verdichtet und überzeugend dargestellt, die Spannung reists niemals ab, doch kann das alles den religiösen Grundstoff nicht verdeutlichen. Das äussere Geschehen überviegt und die Tiefe der angeschnittenen Fragen wird kaum angedeutet. Die Qualität anderer Greene-Filme, etwa des ¿Dritten Mannes» oder des «Flüchtlings» wird hier nicht erreicht. Die Verheissung einer metaphysischen Genugtuung und Verzeihung am Schlusse wird nur gesprochen, nicht gestaltet.

Diamanten (Rope of sand)

Produktion: USA, Paramount. Regic: William Dicterle.

Z. Ein Abenteuerfilm aus den Diamantfeldern Südafrikas. Von Die-Z. Ein Abenteuerfilm aus den Diamantfeldern Südafrikas. Von Dierelra ausgezeichnet verfülmt, wirkt er im gesamten doch konventionell, und im Vergleich zu den neorealistischen Filmen unglaubwürdig und leicht verstaubt. Wir ertragen heute diese auf Spannung angelegen Phantaisegeschichten auch bei interessanter Charakterisierung und kluger Anwendung filmischer Mittel nur noch schlecht. Irgendeine nennenswerte Aussage ist nicht vorhanden, und wirkt das Ganze irgendwie unecht, was auch mit der teilweisen theaterhaften Charakterisierung der Hauptfiguren zusammenhängt. Dass es zu ausgiebigen Schlägereien in dem Film kommt, die an der Grenze des Erträglichen liegen, macht die Sache nicht besser.

"Genosse X"

Produktion: USA, MGM. Regie: King Vidor.

-hs- Das Drehbuch könnte Karl May geschrieben haben, Die Aben-teuer des Genossen X. eines amerikanischen Spions in Moskau, ver-mögen wohl unsere Sensationslust zu befriedigen, mehr nicht. Dabei

scheinlich dürfte auch hier in absehbarer Zeit beim Departement eins scheinlich durfte duch ner in desembere Zu beim Verpriehent eine Konferenz der Parteien, Verleiherverband inbegriffen, stattfinden, um die Möglichkeit einer allgemeinen Verständigung zu untersuchen. Sie würde doppelt wichtig, weil nun endlich entschiedene Versuche unter-nommen werden sollen, den Import um mindestens 100 Filmeinheiten pro

Eine Verständigung in den beiden Fragen liegt auch deshalb beson ders im Interesse der Berufsverbände, weil das Fernsehen immer stärker seinen Schatten vorauswirft. Wir hatten letzten Frühling Gelegenheit. senen Jaunien volussenin, win den nezen Frahming Geregenien, mit dem bedeutenden amerikanischen Regisseur schweizerischer Abstammung, William Wyler, darüber zu sprechen. Nach seinen Erfahrungen und Ueberzeugungen wird die Eilmindustrie zwar durch Herstellung von Fernsehfilmen gewinnen, dagegen werden die Kinos darunter zu leiden haben, wie dies in Amerika bereits der Fall ist. Wer zu Hause Filme im bequemen Lehrstuhl bei Gertänken ansehen kann, zieht sich nur mehr selten noch an, um in einem entfernten Kino Eintrittspreise zu bezahlen. Wir glauben allerdings, dass sich die Dinge bei uns viel langsamer entwickeln werden, doch ist es andererseits töricht, das Fernseher von unserem Lande künstlich fernhalten zu wollen. An vielen Orten, be-sonders in weiten Grenzgebieten, würde man dadurch nur das Eindrin-gen ausländischer Fernsehsendungen fördern. Ein wichtiger Voren-scheid, den wir gerne etwas gründlicher diskutiert gesehen hätten, scheint übrigens stillschweigend getroffen worden zu sein, nämlich, dass die Rundspruchgesellschaft auch das Fernsehwesen übernimmt.

(Abgeschlossen 27. Januar)

NOTIZEN

FH. Am 18. Januar trat die Filmkommission des Schweiz. Evangelischen

wird Russland als das Land des Schreckens und Amerika als das Land der Träume dargestellt. Diese simple Schwarz-Weiss-Malerei beherrscht den ganzen Streifen. Die Ideale des Kommunisten werden belächelt, aber man fragt sich unwillkürlich: Was hat denn dieser Genosse X seinerseits für Ideale? So plump, so dumm, so primitivam möchte sagen so ungefährlich – nein, so sieht die Welt hihiter dem Eisernen Vorhang gewiss nicht aus! Der Besuch dieses Films lohnt sich in dieser heutigen Zeit weniger denn je. Das Ganze ist wohl als Parodie gemeint, doch ist dies ein geeigneter Stoff dafür?

Großstadtlichter (City Lights)

Kunstwerk an und nicht als Kuriosum oder Antiquität. Von welchem Film aus der gleichen Zeit, der damals sicher ebenso erfolgreich war,

Film aus der gleichen Zeit, der damals sicher ebenso erfolgreich war, können wir das behaupten?
Chaplin zeigt uns mit seiner eindrücklichen zeitlosen Komik die Schattenseiten des Großtstadtlebens. Gerade darum ist es um so erstaunlicher, dass das Spiel nicht zu einer Anklage auswächst. Sein rührend einfältiger Vagabund stimmt uns durch seine Menschenreundlichkeit versöhnlich. Klug weiss Chaplin ein billiges Happy-End zu vermeiden, aber dennoch ist jeder Besucher überzeugt, dass sich die Güte des Einfältigen gelohnt hat. Auch die zum Teil fast stässliche Sentimentalität wirkt keineswegs störend, da sie sich organisch in die klare Schwarz-Weiss-Zeichnung des Filmes einbaut.
Der Film hat den Dialog gar nicht nötig, weil seine Szenen so eindrücklich einfach sind, dass ihr Sinn und Inhalt sofort verstanden wird. Fast möchte man bedauern, dass nicht heute noch Stummfilme gedreht werden.

"Die Liebe aber, ist die grösste unter ihnen"

Produktion: Schweiz, Gloriafilm AG., Zürich Regie und Drehbuch: Adolf Forter. Musik: Robert Blum, Erlenbach.

Regie und Drehbuch: Molf Forter.
Munik: Robert Blum, Erienbage.
-ka- Ein Kurzfilm, für das Vorprogramm in unseren Kinotheatern bestimmt, der das Wirken der Caritas im In- und Ausland dem katholischen Kirchenvolk — und wohl auch dem protestantischen — veranschaulichen möchte, Musik und Drehbuch stammen freilich von Protestanten, die sich alle Mühe gegeben haben, den Stoff biblisch zu verankern und das allgemein Christliche in den Vordergrund zu stellen. Gerade dadurch aber wird dieser kurze Streifen so packend und damit doch zu einem guten Propagandamittel für die katholische Caritas-Fentrale in Luzern, Wir können nur hoffen, dass in unseren Kinos bald auch ein protestantisches Gegenstück zu diesem Film, nämlich der deutsche Film: Æs war ein Mensch», der das Wirken des HEKS in Deutschland zeigt, gezeigt werden kann und dem Caritas-Film an Qualität nicht nachstehen dürfte.

Markt der Liebe

Produktion: USA, Fox. Regie: J. Dassin.

Z. — Lebendiges Bild aus der Obstwirtschaft und dem Markt von San Francisco, Ein naiver, edelherziger junger Mann wird von raffinierten Händlern immer wieder hintergangen, bis ihm ein Allerweltsmädchen heraushilft. Es ist ein Bild aus dem heutigen Alltagsbeen Amerikas, allerdings teilweise mit Klischeefiguren. Der moralische Gehalt des Films ist gering, es ist nichts Erhebendes vorhanden. Irgendwie wird bei diesen neuen amerikanischen Filmen der Einfluss des europäischen Neorealismus sichtbar, um das Alltägliche möglichst dokumentarisch wiederzugeben, ohne dabei allerdings das Poetische der europäischen Werke auf diesem Gebiete zu erreichen.

Wertvolle Reprisen

Produktion: Italien. Regie: De Sica.

Regie: De Sica.

Der Fünfreund möge diesen Spitzenfilm keinesfalls verpassen. Es ist die Geschichte eines alläglichen Velonichstahls, jedoch so reich an hervorragenden Einfallen und so mundfräglichsschlicht grestaltet, dass nur das Leben selbet einen solchen Film geschalfen haben kann. Das ist vielleicht chenso wichtig wie die Verteidigung einer These, über die Filme dieser Art nicht verfügen können. Dagegen liegt eine innige Traunigkeit über dem Werk, eine resignierte Lebensauffassung, die packt.

Les enfants du Paradis

Produktion: Frankreich. Regie: Marcel Carné.

Regie: Marcel Carné.

Kunstvoller, leider stark gekürzter Film, von der Liebe zweier Meuschen in zur Biedermeierzeit. Ein grosser Aufwand an Menschen und Material ist meiste verwendet. Ohne geistige Ausage, unsern Ucherzeugungen eher fern, ist der gistheitsch von Bedeutung und auch filmgeschichtlich wichtig. Er bildet eine mierte Mischung von Wirklichkeit und Theater, die darin enthaltenen Pantominen absolute Spitzenleistungen.

Trauer muss Elektra tragen (Mourning becomes Elektra)

Produktion: USA, RKO. Regie: R. Nichols.

Regie: R. Nichols.

Höchst bemerkenswerter und wohlüberlegter Versuch, die antike Tragödie des Hauses von Agamemon inhaltlich und stilistisch in die Biedermeierzeit zu übertragen. Nicht ohne Grösse und echtes Pathos, fehlt dem Film im Unterschied zum klassischen Theater die Distanz zum Geschehen. Auch wirkt das Ganze etwas zu epigenenhaft. Der Film resp. die Photographie verhindert mit dem ihr anhaftenden Realismus die wirklichkeitsenfertate Gestallung in gelobener sphäre, wie sie die Grüechen übten, so dass die letzte Wucht ausbleibt. Aber dech ein sehr lehrreicher und für den Filmfreuud übernas amergender Streifen.

Kirchenbundes in Bern nach langer Pause wieder zusammen. Es wurde eine Reihe vorwiegend interner Fragen behandelt, wobei die wichtigste vielleicht die Kenntnisnahme eines Beschlusses des Vorstandes des SEKB ist, kein Filmsekretariat zu schaffen. Es werde nicht gewünscht, dass die Kommission praktische Filmarbeit leiste und als Organ derselben funktioniere. Damit schmelzen ihre Kompetenzen weiter zusammen. Für die deutsche und italienische Schweiz erhält dadurch allerdings unser Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband als einzige Sanweizerischer protestamischer Film- und aktaioverbulla als einzige umfassende protestamische Filmorganisation auf praktischem Gebiet entscheidendes Gewicht. — Es hat sich gezeigt, dass die Struktur der Kommission überhaupt sehr zerbrechlich ist. Sie kann deshalls auch nach aussen nicht bindende Verpflichtungen eingehen, weil ihre Vertreter für die Durchführung solcher nicht mit Sicherheit garantieren können, ja nicht einmal für ihre stetige Fortexistenz. Soweit solche überhaupt an andern Orten zugelassen werden, können sie nur die Funktion von Beobachtern ausüben, was natürlich eine intensive Zusammenarbeit des Kirchenbundes mit andern Filmgruppen behindert oder überhaupt verunmöglicht. Die Entwicklung verweist die Kommission mehr auf die Funktionen eines internen Ausgleichsorgans, besonders in grundsötzlichen und theoretischen Fragen, ferner zur Schlichtung von innern Differenzen und als sehr erwünschte regelmässige Gelegenheit zum Meinungsaustausch. Die praktische Filmarbeit «an der Front» müssen andere, straffer organisierte Verbände leisten; die Kommission kann höchstens versu organisatie verbaute ielsteri, die kollinission kulm rücksteris verbe, chen, deren Initiativen einen gesamtschweizerischen Namen zu geben. Allerdings sollte nichts unterlassen werden, um sie aus einer blossen, unverbindlichen Zusammenkunft kantonaler Vertreter im Laufe der Jahre in eine selbständige Körperschaft umzuwandeln. Sie sollte mehr Festigkeit und Kompetenzen auch gegenüber ihren Mitgliedern erhalten, da-mit sie im Interesse des Kirchenbundes auch nach aussen mehr Charakter und Vertrauen gewänne.